Achter (Breslauer) Jahrgang

Nordische Theater-Zeitung.

Erster Jahrgang.

Unterhaltungsblatt
für
Literatur, Kunst und Künstlerleben.

Redakteur: Herrmann Michaelson.

Nr. 117. Montag, den 31. Juli. 1837.

Die Nordische (früher Breslauer) Theater-Zeitung erscheint wöchentlich viermal, Montag, Mittwoch, Donnerstag und Sonnabend (mit Ausnahme der Festtage). Der Pränumerations-Preis beträgt für Hiesige (einschließlich der Abtragegebühren) für den ganzen Jahrgang vier, für den halben zwei Thaler. Für Auswärtige ist solche durch die hochlöblichen Postämter durch ganz Deutschland zu beziehen.

Bescheidener Engagementsbrief.

Ein Schauspieler, der engagirt werden will.

„Geehrter Herr!

Insonders hochzuverehrender Herr Direktor!

Es muß einem ächten Künstler viel daran gelegen sein, seine Gebilde unter einem Manne zu entfalten, den Europa mit Stolz den Seinigen nennt, und den die deutsche Schauspielkunst mit beiden Händen umklammert, um nicht unterzusinken. Andererseits muß es einem solchen Direktor Pflicht sein, Künstler um sich zu versammeln, welche nie den Schein dem Sein vorziehen, und die bereits von der Kritik als vollendet anerkannt sind. Aus diesen Gründen nehme ich mir die Freiheit, Sie um

um ein Engagement bei der unter Ihrer Leitung stehenden Bühne zu bitten. Ich war zwar bis jetzt nur bei einer kleinen Provinzial-Bühne engagirt; allein ich sollte schon bei mehreren namhaften Theatern gastiren, was indessen durch Kabale verhindert wurde. Diese Megäre hat mich überhaupt während meines künstlerischen Lebens — ich bin jetzt über vier Jahre beim Theater — mit einer Wuth verfolgt, die ohne Beispiel ist. Ich bin ein Schüler Devrient's und Wolff's, doch neige ich mehr zum Löwe'schen Princip. Meine Persönlichkeit ist durch und durch theatralisch, und läßt sich zu Allem gebrauchen; mein Organ ist äußerst stark und namentlich in der Höhe sehr ausgebildet; und was meine Physiognomie betrifft, so habe ich leider das Unglück gehabt, viele Damen fast wahnsinnig zu machen, da es mein fester Grundsatz ist, keine zu erhören, indem ich nur der Kunst lebe.

Mein Rollenfach ist sehr ausgebreitet, wie Sie schon durch die Bezeichnung meiner Persönlichkeit bemerkt haben werden. Mein Wahnsinn ist vielleicht der ausgezeichnetste in Deutschland, doch leiste ich auch in der stillen Wuth nichts Unbedeutendes. Als junger Liebhaber und Held dürfte ich wohl mit Göthe sagen, daß ich mein Jahrhundert in die Schranken fordere; auch bin ich als moderner Geck nicht übel. Am besten finde ich mich jedoch in dumme Bedienten, und überhaupt in dumme Parthieen, weil ich die schönsten Naturanlagen dazu besitze; doch können Sie versichert sein, daß sich auch meine unglücklichen Väter mit den besten dieser Art messen können. Für die niedere Komik bin ich weniger, als für die höhere, feinere, namentlich für die spanische. Mein Perin z. B. ist selbst den strengsten Kritikern spanisch vorgekommen, denn ich richte mich bei der psychologischen Anatomie der Individualität eines Charakters nicht nur nach der Aesthetik und Dramaturgie, sondern auch nach der Geschichte und der Geographie. Aus allen Rollen, selbst aus den kleinsten und unbedeutendsten, weiß ich irgend Etwas zu machen; doch spiele ich kleine Parthieen deßwegen nicht gern, weil der größere Theil des Publikums mein Genre darnach beurtheilt.

Für die ernste Oper wünsche ich, daß mich Euer Hochwohlgeboren nicht beschäftigen mögen, weil diese Anstrengung meinen Helden Schaden bringen könnte; doch steh' ich in der komischen und romantischen Oper zu Ihren Diensten. Meine Stimme, Tenor, hat Klang, Kraft, Schall, Volubilität, Frische, Reinheit, Anschwellung, Biegsamkeit und bedeutenden Umfang. Das hohe a ist für mich gar Nichts; ich komme bei disponirter Beschaffenheit bis zum c, und alles Brust-Stimme, Kopf brauche ich gar nicht.

Indem ich nun Euer Hochwohlgeboren hierdurch eine kleine Skizze meiner Fähigkeiten gegeben zu haben glaube, bin ich so frei, wegen der Summe meines Gehaltes Nichts zu verlautbaren, indem Euer Hochwohlgeboren selbst am besten beurtheilen können, was ein Künstler meiner Art werth ist. Ich kann augenblicklich das Engagement antreten, da ich schon

seit Ostern ohne Beschäftigung bin, weil die Kunst hier nicht nach meinen Ansichten betrieben und die hiesige Bühne eingegangen ist.

Mit der größten Hochachtung Euer
Hochwohlgeboren ergebenster
* * *."

Antwort des Directors.

„Euer Wohlgeboren.

ertheilen wir auf Ihren geehrten Brief vom 5ten vorigen Monats hierdurch die Nachricht, daß die Verhältnisse unserer Bühne es nicht gestatten, Sie zu engagiren, indem Ihre sämmtlichen Fächer bereits vollständig besetzt sind.

Mit vorzüglicher Achtung die
Direktion des Theaters zu
* * *."

Pot-Pourris.

Englische Radikalkur. Vor ungefähr drei Wochen ereignete sich in Mannheim folgendes: Ein junger Mann Baron St. aus G. im Rheingau, seit längerer Zeit leidend, begiebt sich nach Mannheim und zieht einen dort lebenden englischen Arzt zu Rathe. Der letztere erkundigt sich genau um des Patienten Zustand und sagt, nach dem er Alles erfahren, ganz einfach und ruhig; es ist gut! Kommen Sie morgen um 9 Uhr in den Garten Pavillon; dort werden Sie ein untrügliches Mittel gegen Ihre Krankheit finden." Der junge Baron kommt am andern Morgen an den bezeichneten Ort, macht die Thüre auf und findet den englischen Arzt in seinem Blute, als Opfer des Spleens — er hat sich erschossen. Er geht nach Hause, stellt sich vor den Spiegel, untersucht den Puls seines Herzens, nimmt zwei Pistolen, setzt die eine an's Herz, die andre an die Stirn — ein Druck, ein Schuß, und er sinkt zerschmettert zu Boden.

Probatum est!

Biernamen. Wer es weiß, wie wichtig es ist, was für Bier ein Volk trinkt um die Einflüsse dieses Genusses auf die Stimmung zu berechnen, wird auf die Wichtigkeit des Namens zugeben, den dieser Nahrungssaft des Volkes führt. Das bernauer Bier hieß früher Mantsschuppe, das küstriner, Krebsjauche; das joachimsthaler: Gnatzbengel, das lindenwalder; Sabbermaul; das reppener, Koffentschlingel, das tangermünder; Kuhschwanz, das breslauer — Schöps.

Hiesige Theater-Revue.

Am 28, Der Tyroler Wastel. Komische Oper in 3 Akten Musick von Haibel. Liesel, Mad. Baison als 6te Gastrolle.

Wer sollte so gries grämlich sein, daß er nicht dann und wann an einem harmlosen Spaße Gefallen fände; ist es doch ein so wohlthuendes Gefühl wenn man sich einmal recht auslachen kann. Lachen, ohne eigentlich zu wissen warum? das ist das wahre Lachen! Und hierauf ist es bei diesen Wiener Possen abgesehen. Je toller je besser, ist hier die Losung; jede Dummheit geht mit in den Kauf, wenn sie nur possierlich ist, und auch ein plumper Witz wird hier vertragen, wenn er nur Lachen macht. Freilich, läßt uns der Schauspieler erst einmal aus der reglos heiteren Laune auf's Trockne, läßt er uns zur Besinnung kommen, so daß wir seine Bemühung, uns ein Lachen abzugewinnen, merken — dann ist der Spaß aus! Nun Mad. Baison, so wie Mad. Meier, die Herren Schmidt, Mejo und Wiedermann zeigten recht viel muntere Laune — zum Todlachen war's aber doch nicht eingerichtet.

Am 29. Freischütz Agathe, Mad. Schechner als Abschiedsrolle.

R. B.

Berichtigung.

In die Donnerstag Nummer haben sich komischer Weise einige Theater-Neuigkeiten eingeschlichen, die obwohl recht interessant, nur leider Gottes nicht wahr sind, obwohl sie wegen ihrer unschuldigen, gutmüthigen Natur wohl verdienten es zu sein.

Uebrigens zürnen uns die Leser wohl wegen dieses Versehens nicht; denn eine falsche Neuigkeit, wenn sie geglaubt wird, ist so gut eine Neuigkeit als jede andere; und da sie heut wiederrufen wird, so hat man jetzt zwei Neuigkeiten während man sonst gar keine gehabt hätte.

Die Red.

Fremde Bühnen.

* Pesth Mad. Piehl und Herr Dessoir sind hier engagirt.

* In Berlin ward der Traum ein Leben von Grillparzer auf dem Königsstädter Theater angeführt. Man sagt davon, der Inhalt sei weder neu noch originell, doch fehle es dem Werke nicht an großen, lyrischne Schönheiten.

* In Weimar hat Kunst mit seinem Pferde in den Räubern gastirt. Es waren einige Hundert Studenten im Theater, welche mit den Räuber zugleich das Gaudeamus igitur sangen.

* Jetzt gastirt Herr Kunst mit großem Beifall in Dresden. Nach der Vorstellung des Tell, als er mit seinem Sohne gerufen wurde versprach er sich auf drollige Weise, indem er anstatt zu sagen: die Dankbarkeit für ihre Güte wird stets in unserem Herzen leben — ausrief: Ihre Dankbarkeit wird stets in unserem Herzen leben.

* In Dresden hat auch Herr Schunke, ehemals hier, gastirt, ging aber in allen seinen Rollen spurlos vorüber.

Gedruckt bei Leopold Freund.